

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Rita Bausch, römisch-katholisch

29. März 2009

Was heisst ‚ernst nehmen‘

Jesaja 58,3-11

Liebe Hörerin, lieber Hörer

‚Wie ernst nehmen Sie die Fastenzeit?‘ Das Resultat dieser Umfrage war am 17. März in der Coop-Zeitung zu lesen. Auf den ersten Blick – auch auf den zweiten – sieht das Ergebnis auf die Umfrage zur 40-tägigen Fastenzeit der Christen sehr ernüchternd aus. Die Antworten nehmen alle Illusion, dass diese vorösterliche Zeit des Kirchenjahres doch für einen Grossteil der christlichen Frauen und Männer und Jugendlichen eine Bedeutung habe. 78% der Befragten antworteten auf die Frage: ‚Wie ernst nehmen Sie die Fastenzeit? – ‚Ich ändere meine Gewohnheit nicht‘.

Ich müsste aus meinem Herzen eine Lügengrube machen, würde ich nicht dazu stehen, dass mich dies sehr berührt und auch traurig gemacht hat und noch immer bewegt. 78% Christen in der Schweiz sagen zur Fastenzeit: ‚Ich ändere meine Gewohnheit nicht‘. Das heisst doch soviel wie: ‚Die 40 Tage vor dem Osterfest bedeuten mir nichts. Die 2000 Jahre alte Tradition von uns Christen ist mir doch gleichgültig. So eine Zeit der Glaubensvertiefung und Glaubenserneuerung geht mich nichts mehr an‘.

Und jetzt höre ich, wie wenn es von da und dort retour durch die Radiowellen an meine Ohren klänge: ‚Halt! Halt! So ist es nicht!‘ Vielleicht tröste ich mich in meine Enttäuschung. Vielleicht protestieren Sie, liebe Zuhörende, wirklich gegen meinen Schluss, den ich angesichts der 78% der Christen in der Schweiz ziehe, die ihre Gewohnheit während der Fastenzeit nicht ändern.

Wenn ich nochmals zurück zur Umfrage in der Coop-Zeitung gehe, so sehe ich spätestens auf den dritten Blick: Die Umfrage zur Fastenzeit bezieht sich hier ja ausschliesslich auf Essen und Trinken. Gesamthaft sagen 20% der Befragten: ‚In Bezug auf Essen und Trinken setze ich während der 40 Tage ein Zeichen und bescheide mich bewusst. Ich verzichte auf dieses oder jenes ganz oder zum Teil‘.

In allen Religionen, die ich kenne, gibt es gemeinschaftliche und auch persönliche Fastenzeiten. Zu allen gehört damit auch der kleinere oder grössere Verzicht auf Essen und Trinken. Menschen beschränken sich auf das, was nötig ist, und verzichten auf Luxus, Überfluss, einfach Genuss. Sie fasten aus verschiedenen Gründen: Aus Solidarität mit jenen, die nie genug zu essen und zu trinken haben. Sie tun es, um sich so bewusster zu werden, wovon sie eigentlich sonst noch leben. Sie verzichten auf Essen und Trinken gleichsam als Bitte an Gott, ihnen in einer persönlichen oder gemeinsamen Not zu helfen, ihnen in ihrer Trauer nahe zu sein. Sie tun es als Bitte um Entschuldigung gegenüber Gott für das, was sie gegenüber ihm, ihren Mitmenschen oder sich selber schuldig geworden sind. Oder sie fasten auch im Essen und Trinken, um in einer wichtigen Entscheidungssituation klareren Geist zu gewinnen, und den rechten Weg zu wählen.

Das alles macht Sinn. Die Coop-Umfrage hat also sicher einem wichtigen Aspekt im Gestalten der Fastenzeit nachgefragt. Auch in allen 75 Textstellen, in denen im Ersten und Neuen Testament der Bibel vom Fasten die Rede ist, hat das Verzicht auf Speis und Trank seinen Platz. Übrigens hat sich das Fasten als Verzicht auf Essen und Trinken verstanden, schon längst säkularisiert. Verschiedene Anbietende von Lebenshilfe, von Steigerung der Lebensqualität und Gesundheit empfehlen Fastenzeiten, Fastenwochen während des ganzen Jahres. Ich weiss auch aus vieljähriger Erfahrung, dass die Entschlackung des Körpers gut tut.

Der Sinn und das Ziel solcher Fastenzeiten liegen vorwiegend darin, dass es den Fastenden selber gesundheitlich besser gehen soll. Sie sollen sich wohler und erleichtert fühlen – und vielleicht auch von einigen Kilos befreit erleben. Doch wenn ich dem Sinn der Fastenzeit in der jüdischen und christlichen Glaubenstradition nachdenke, geht es noch um etwas anderes. Nein, es geht nicht noch um etwas anderes. Es geht zuerst um etwas anderes. Im Matthäus- und Markus-Evangelium steht, dass gottgläubige Menschen Jesus und seine Jünger und Jüngerinnen kritisieren, weil diese zur vorgegebenen Zeit nicht fasten, d.h. sie essen und trinken. Also kann es beim Fasten im Sinn von Jesus Christus nicht nur drum gehen, einfach auf

Nahrung zu verzichten, und dieses Verzichtes wegen dann zu meinen: Gott will das. Gott gefällt dies. So ehre ich Gott besonders. So sieht Gott, dass ich ihn liebe. So vergibt Gott mir meine Schuld. Jesus Christus war bestimmt vielmehr dem verpflichtet, was im Buch des Propheten Jesaja zur Fastenzeit steht. Menschen fragen Gott: Warum fasten wir, und du siehst es nicht? Warum tun wir Busse, und du merkst es nicht? Sie hören durch den Propheten seine Antwort:

Seht, an euren Fasttagen macht ihr Geschäfte und treibt alle eure Arbeiter zur Arbeit an. Obwohl ihr fastet, gibt es Streit und Zank, und ihr schlagt zu mit roher Gewalt. So wie ihr jetzt fastet, verschafft ihr eurer Stimme droben kein Gehör. Ist das ein Fasten, wie ich es liebe, ein Tag, an dem man sich der Busse unterzieht: Wenn man den Kopf hängen lässt, so wie eine Binse sich neigt, wenn man sich mit Sack und Asche bedeckt? Nennst du das ein Fasten und einen Tag, der Gott gefällt? Nein, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen.

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit Gottes folgt dir nach. Wenn du dann rufst, wird Gott dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreist, wird er sagen: Hier bin ich.

Wenn du der Unterdrückung bei dir ein Ende machst, auf keinen mit dem Finger zeigst und niemand verleumdest, dem Hungrigen dein Brot reichst und den Darbenden satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf, und deine Finsternis wird hell wie der Mittag. Gott wird dich immer führen, auch im dürren Land macht er dich satt und stärkt deine Glieder. Du gleichst einem bewässerten Garten, einer Quelle, deren Wasser niemals versiegt.

Liebe Hörerinnen und Hörer, von Jesus wird überliefert, dass er sich für 40 Tage in die Wüste zurückzog und fastete. Sicher war seine Nahrung spärlich. Sicher knurrte sein Magen. Doch viel, viel wichtiger ist, dass Jesus nach dieser Zeit der Besinnung, der Auseinandersetzung mit sich selber und mit Gott weiss, was er mit seinem Leben anfangen will. Er hat seinen Weg gefunden. Fortan setzt er sich uneingeschränkt ein, Fesseln des Unrechts zu lösen und Hungrigen Brot zu reichen.

Es gibt verschiedenen Hunger und verschiedenes Brot. Er beginnt, andere von ihrer inneren und äusseren Versklavung zu befreien, das grausame Spiel der Unterdrückung zwischen Menschen aufzudecken und die Spielregeln

des Zusammenlebens zu ändern. Jesus nennt wohl Unrecht beim Namen, aber er verleumdet niemanden. Er begleitet Menschen so, dass sie freier und eigenständiger und bei ihm vom Herzen her beheimatet leben können. „Das ist ein Fasten wie ich es liebe“, sagt Gott durch den Propheten Jesaja. Fastenzeit ist zuerst Nachdenk-Zeit, Besinnungszeit mit Gott über den Inhalt unserer Tage und Jahre, über unsern Umgang mit ihm, mit den Armen und Hungrigen, mit den Fremden und Obdachlosen auf dieser Erde. Fasten heisst sich Zeit nehmen, um über das Gerecht-sein nachzudenken – und drüber, wie wir es leben und uns dafür einsetzen. Wenn ich einen Streit beende, da und dort der Gerechtigkeit zum Durchbruch helfen kann, wenn ich mitwirke, der zermürenden Belastung von armen und leidenden Mitmenschen hier und weltweit ein Ende zu setzen, dann nehme ich die Fastenzeit ernst. Wenn Sie, liebe Hörer und Hörerinnen, bei sich in dieser Richtung auch noch Entwicklungsmöglichkeiten finden und anfangen, sie zu nutzen, dann nehmen Sie die Fastenzeit ernst.

Noch zwei Wochen dauert die vorösterliche Umkehr- und Fastenzeit. Es lohnt sich noch immer, mit fasten so zu beginnen, wie es Gott gefällt. Für ihn ist es nie zu spät anzufangen, dem Inhalt und Ziel unseres Lebens nachzudenken – wie in der Wüste – und dann mit ihm, in seinem Geist, den richtigen Weg zu gehen. Für ihn ist es nie zu spät, zu einem gerechten, wahrhaftigen und barmherzigen Leben umzukehren, wie er es liebt. Doch eines meint Gott wohl: Das Nachdenken und Umdenken allein ist auch nicht alles. Mit Jesus lernen wir: Das Tun wird Gottes Wirken in uns zum Tragen bringen. Darin werden wir und andere spüren – das glaube ich – dass er mit uns ist. Darin werden Sie und ich erleben dürfen, dass wir wie eine gute Quelle sein können, deren Wasser nicht versiegt.

Wie ernst nehmen Sie die Fastenzeit? Um mit der Bibel zu sprechen: Gott freut sich an Ihnen, wenn durch Sie hier und dort Licht in die Dunkelheit hervorbricht und schmerzende Wunden heilen - ja, wenn wir da und dort, nicht nur beim Essen und Trinken, unsere Gewohnheit ändern.

Rita Bausch
Haldenstr. 8, 8274 Tägervilen/TG
rita.bausch@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)